

Grußwort
von Dr. Hans-Jochen Vogel
anlässlich der Einweihung des Hauses 3 des Studentenwohnheims
Geschwister Scholl und des sechzigjährigen Jubiläums
Eröffnung des Ersten Hauses am 14. Januar 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben mich freundlicherweise eingeladen zu Ihrer heutigen Doppelveranstaltung, die die Einweihung eines dritten Hauses mit dem Jubiläum der Eröffnung des ersten Hauses vor sechzig Jahren verbindet, ein Grußwort beizusteuern. Das tue ich gerne, weil ich wegen meines hohen Alters wohl zu denen gehöre, die mit diesem Heim am längsten verbunden sind. Leider kann ich allerdings aus gesundheitlichen Gründen nicht zu Ihnen kommen und das Wort an Ort und Stelle ergreifen. Freundlicherweise hat es Herr von Rüden übernommen, es zu verlesen. Dafür danke ich ihm.

Zunächst grüße ich alle, die in so großer Zahl erschienen sind, sehr herzlich. Sie unterstreichen damit die besondere Bedeutung, die sie dem Heim zumessen. Mein besonderer Gruß gilt Herrn **Prof. Borelli** als dem Vorsitzenden des Vereins, der leider krankheitsbedingt heute nicht anwesend sein kann. Ich bitte, meinen Gruß mit dem Dank für seine langjährige Arbeit, an ihn zu übermitteln. Aber ich danke auch **Peter von Rüden** ganz besonders wegen seines großen Engagements bei der Planung der heutigen Veranstaltung.

Ja - ich deutete das eben an - ich bin wohl der älteste noch Lebende, der sich für dieses Heim engagiert hat. Ich habe 1956 an der Gründung des Trägervereins mitgewirkt, war dann der erste Geschäftsführer des Vereins und habe bei der Eröffnung des ersten Hauses am 7. Januar 1960 die Einleitungsrede gehalten. In den folgenden Jahrzehnten habe ich das Heim kontinuierlich begleitet. Ich fühle mich deshalb ermächtigt, in meinem Grußwort zwei Gedankengänge besonders hervorzuheben. Nämlich einmal die gedrängte Bilanz dessen, was seit der Gründung des Trägervereins geleistet worden ist. Und zum anderen eine ehrende Erwähnung derer, die das damals alles in Gang gesetzt haben.

Die Bilanz kann sich sehen lassen. Mit ihr wären die Gründer sicher zufrieden. Haben doch seit dem 7. Januar 1960 bis heute 4800 Studentinnen und Studenten hier gewohnt. Also jährlich im Durchschnitt etwa 80. Mit dem Bezug des dritten Hauses werden das künftig sogar etwa 100 sein, und zwar seit Anbeginn nicht nur Studenten und Studentinnen aus Deutschland, sondern zu einem beträchtlichen Prozentsatz aus aller Welt. Der Aufenthalt hier war also stets mit einem internationalen Kennenlernen und grenzübergreifenden Kontakten verbunden.

Noch wichtiger war aber ein anderer Kontakt all' dieser Bewohnerinnen und Bewohner. Nämlich der mit den Geschwistern Scholl, deren Namen sie ja täglich begegneten. Sie standen also in ständigem Kontakt mit zwei Menschen, die in einem nicht ganz einfachen Prozess den verbrecherischen Charakter des damaligen Regimes erkannten, dann dazu aufriefen, ihm Widerstand zu leisten und dafür schließlich ihr Leben opferten. Menschen, die eine Gesellschaftsordnung anstrebten, die auf Werten beruhte, den Menschen Freiheit gewährte und den Frieden wollte. Deshalb ist die Erinnerung an Hans und Sophie Scholl auch eine Aufforderung, den Angriffen auf diese Werte und unsere Demokratie, an denen es ja gegenwärtig wahrlich nicht mangelt, entschieden entgegenzutreten. An solchen Angriffen fehlte es 1960 nicht. Aber auch heute sind sie sehr ernst zu nehmen. Ich verweise insoweit nur auf die Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten Lübke und auf die antisemitischen Ausfälle, die zuletzt in dem Überfall auf die Synagoge in Halle gipfelten. Übrigens sprachen die Geschwister Scholl in einem ihrer Flugblätter ausdrücklich die Judenverfolgung an.

„Nur als Beispiel, weil wir die Tatsache kurz anführen, die Tatsache, dass seit der Eroberung Polens dreihunderttausend Juden in diesem Land auf bestialische Art ermordet worden sind. Hier sehen wir das fürchterlichste Verbrechen an der Würde des Menschen, ein Verbrechen, dem sich kein ähnliches in der ganzen Menschheitsgeschichte an die Seite stellen kann“,

heißt es dort.

Zum zweiten erinnere ich an einige von denen, mit denen zusammen ich den Gedanken dieses Hauses entworfen und dann vor sechzig Jahren in die Tat umgesetzt habe. Es sind dies **Waldemar von Knoeringen, Wilhelm Hoegner, Fritz Koch, Thomas Wimmer, Alfred Marchionini, Erwin Essl, Robert Jenisch, Helga Grebing** und **Werner Wirsing**. Sie alle sind schon dahingegangen.

Aber gerade deshalb ist es wichtig, ihrer zu gedenken. **Waldemar von Knoeringen** war damals ein geistiger Impulsgeber seiner Zeit und hat seiner Zeit allein schon deshalb das Projekt von der ersten Stunde an unterstützt. **Wilhelm Hoegner** war von 1954 bis 1957 bayerischer Ministerpräsident und Schirmherr unseres Vereins. **Fritz Koch** war im Kabinett Hoegner Justizminister und Gründungsmitglied unseres Vereins. **Thomas Wimmer** war von 1948 bis 1960 Münchens Oberbürgermeister. Er wirkte daran mit, dass dem Verein das städtische Grundstück übereignet wurde, auf dem das Haus errichtet wurde. Erster Vorsitzender war **Prof. Alfred Machionini**, ein Dermatologieprofessor, der seiner jüdischen Frau wegen nach 1933 in die Türkei auswanderte, nach Kriegsende eine Professur in Hamburg übernahm und Mitte der fünfziger Jahre nach München übersiedelte. Hier erwarb er sich unter anderem als Rektor der Ludwig-Maximilians-Universität und wegen seines vielfältigen demokratischen Engagements hohen Ansehen. Er war übrigens auch ein väterlicher Mentor meiner OB-Kandidatur im Jahre 1960. Und noch etwas möchte ich erwähnen. Nämlich die Tatsache, dass ein anderes Studentenwohnheim in München seinen Namen trägt.

Erwin Essl habe ich schon erwähnt, weil er sich als aktiver Gewerkschaftler engagierte und dabei wohl vor Augen hatte, dass in diesem Heim bald auch Arbeiterkinder Platz finden sollten. **Robert Jenisch** ist noch vielen hier ein Begriff. War er doch als mein Nachfolger jahrzehntelang Geschäftsführer und hat dem Haus bis zu seinem Tode in beispielhafter Weise gedient. **Helga Grebing**, die spätere Zeithistorikerin, nenne ich, weil sie die erste Heimleiterin war. Ich erwähne auch **Werner Wirsing**, weil er als Architekt die Pläne für Haus 1 und Haus 2 des Studentenwohnheims entworfen hat und ein Freund und Förderer unseres Vereins war. Und nun nenne ich noch ein Ehepaar, das bei der Gründungsversammlung vor 60 Jahren zugegen war. Und das ist das **Ehepaar Scholl**, also die Eltern der Geschwister Scholl. Die seinerzeitige Begegnung mit dem Vater Scholl steht mir noch heute deutlich vor Augen.

Das war's, was ich sagen wollte. Ich freue mich, dass heute in der Person von **Dieter Reiter** ein weiterer Münchener Oberbürgermeister zu ihnen gesprochen hat. Damit reicht der Förderungsbogen für dieses Haus von Thomas Wimmer bis zu ihm. Und es macht deutlich, dass das Studentenwohnheim Geschwister Scholl nicht eines von vielen Studentenwohnheimen, sondern eine Münchner Besonderheit ist. Helfen Sie alle mit, dass das so bleibt.